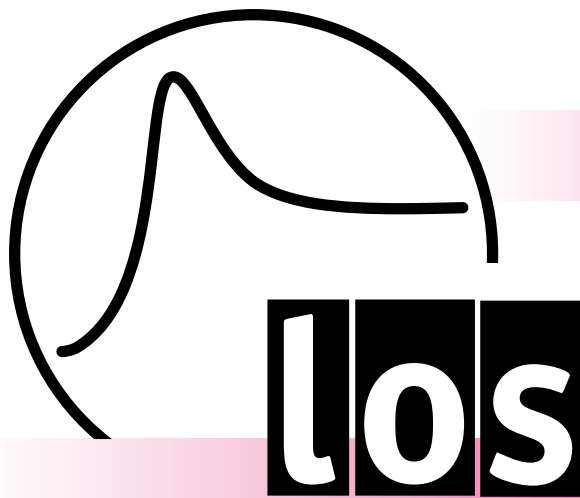


Vom Verkaufspreis geht 1€ an den Verkäufer

2€



magazin

Lebensstil, Ökologie und Solidarität

„LOS“ ist eine Aufforderung, Neues zu wagen, den eigenen Lebensstil zu überdenken und zu handeln oder manches wegzulassen.

Wir wollen so gemeinsam das „LOS“ Anderer verbessern - danke für Ihre Unterstützung!

LOS ist ein Projekt von SOL mit Unterstützung regionaler AutorInnen



Stell dir vor ...!
Wie könnte es sein?

Landwirtschaft
sCHAFFT Nahrung!

Wie es war
Wie es ist
Wie es sein sollte

Klimarat Österreich

Wie kam es zu
den Empfehlungen?

Klimarat Österreich
alle Vorträge unter
www.klimarat.org/dokumentation/
einschbar

MEINE – DEINE – UNSERE ZUKUNFT

Der Schlüssel für eine gelungene Zukunft ist, sich untereinander zu vertragen! Damit meine ich die Länder genauso wie alle Menschen untereinander, aber auch alle Lebewesen. Egoismus führt hingegen zu „Problemen“!

Jeder Mensch möchte das gleiche: essen, trinken, Wärme und Geborgenheit. Manche aber wollen mehr! Da man aber nicht mehr essen kann „wie geht“, möchten manche mit anderen Mitteln zeigen, dass „er“ oder „sie“ besser ist als andere. So kommt es zu Auswüchsen, dass eine einzelne Person über 200 Paar Schuhe verfügt (das hab ich im Ichhabegenug-Kurs gelernt) oder über ein Arsenal an Autos mit mindestens 350 PS oder Waffen oder Pool ...

„Die Welt hat genug für jedermanns Bedürfnisse, aber nicht für jedermanns Gier.“

Mahatma Gandhi.

Mache aber haben nicht genug an Wissen oder Kenntnissen und versuchen dazuzulernen, Skills wird das neuerdings genannt. Diese Skills dienen einem dazu, erfolgreicher zu sein, die Karriereleiter hoch zu steigen, um einflussreicher zu werden – oft erreicht man das durch ein Studium. Andere wiederum setzen ihre Erfahrung und ihr Engagement (auch) für die Sache anderer ein. Was bewegt

die Menschen zu uneigennützigem Handeln? Sei es einen Rettungssanitäter, einen Arzt bei „Ärzte ohne Grenzen“ oder einen Fotografen, der plötzlich eine Hilfsorganisation aufbaut?

Am Cover dieser Ausgabe ist ein Foto von Pascal Violo zu sehen – Gründer der Karawane der Menschlichkeit¹, Organisator von Spenden- oder Geldmittelsammlungen für geflüchtete Menschen. Dabei entstehen berührende Fotos – gelernt ist gelernt!

Auf dem einen Kontinent gibt es Kinder, die Stunden gehen müssen, um Wasser für die Familie zu holen, da bleibt wenig Zeit zum Lernen. Bei uns werden private Swimmingpools gefüllt. Mancherorts kommt der Wasserleitungsverband an die Grenzen, ein Wasser-Blackout (nicht jeder Haushalt bekommt noch Wasser) ist zu befürchten. Was aber nun, wenn ein Brand ausbricht, womit löscht die Feuerwehr, wenn Hydranten trocken fallen?

Die Redaktion

Mail: los@nachhaltig.at
¹ karawane-der-menschlichkeit.org

Die dreckigen Drei –

Liebe Mitbewohner*innen! Was nützt der Verstand, wenn das Herz nichts mitkriegt. Dass Erdöl, Erdgas und Kohle unseren Wohlstand erst möglich machen, wir ihnen aber auch ausgeliefert sind, weiß der Verstand schon lange – aber im Bauch ist das erst mit dem Krieg in der Ukraine als Schlag in die Magengrube angekommen. Kalte Wohnungen, kostspieliger Diesel, immer teurere Nahrungsmittel. Mit einem Mal sind wir aufgeschreckt und wollen nur mehr raus aus der gefährlichen Abhängigkeit von Russlands Energie. Neben dem schrecklichen Krieg werden wir anhand von Dürren, Waldbränden und Überschwemmungen erinnert, dass der Klimawandel immer noch da ist.

DIE DRECKIGEN DREI MACHEN DAS KLIMAPROBLEM

Gas aus Russland zu verbannen, ist der richtige Weg. Das russische Gas aber durch beispielsweise amerikanisches Flüssiggas zu ersetzen, heißt den Teufel mit dem Beelzebub auszutreiben. Gas ist Gas, es schwingt kein nationales Fähnchen. Wenn es verbrennt, egal woher es kommt, entsteht das Treibhausgas Kohlendioxid (CO₂). Punkt. Das Ziel muss also sein, so schnell wie

Impressum:

Medieninhaber, Herausgeber: „Support Südost – Verein zur Unterstützung von NGOs“, Wiener Str. 27/2, 7400 Oberwart (= Redaktionsanschrift). **Druck:** Gugler GmbH, Melk. ZVR Nr. 864936650. Namentlich gekennzeichnete Artikel drücken die Meinung des Autors / der Autorin aus. **Layout:** Joe Gansch, **Kontakt** für LeserInnen, InserentInnen und AutorInnen:

los@nachhaltig.at

Offenlegung: Das LOS-Magazin ist zu 100 % im Eigentum des Vereins „Support Südost – Verein zur Unterstützung von NGOs“, Wiener Str. 27/2, 7400 Oberwart. Vorstand: Dagmar Frühwirth-Sulzer (Obfrau), Verena Florian (Schriftführerin), Dan Jakobowicz (Kassier). Grundlegende Richtung: ein Lebensstil für Ökologie und Solidarität.

Spenden: auf das Konto von „Support Südost“ (IBAN: AT73 3312 5000 0170 8783) mit Vermerk „LOS“.

Inhalt

Zukunft	2
Die Dreckigen Drei	2
Lebensquell Wasser	4
Solawi	5
Bezahlbare und saubere Energie	7

Arbeit für Alle: Derzeit haben wir wenig arbeitslose Menschen in Österreich. Facharbeitermangel allerorten lähmt die Wirtschaft, auch den Umstieg auf erneuerbare Energie. Warum also lassen wir geflüchtete Menschen nicht am Arbeitsmarkt teilnehmen? Wovor haben wir Angst? Ist diese Entscheidung noch zeitgerecht?

– hartnäckige Gegner einer nachhaltigen Energieversorgung

möglich vom Erdgas loszukommen. Für Erdöl und Kohle gilt selbstverständlich das Gleiche. Fakt ist: *Unser fossil betriebenes Energiesystem erwärmt seit Generationen die Erde.* Es gibt glücklicherweise Energiesysteme, die man in Einklang mit der Natur bringen kann. Wir haben die Mittel und die Wege. Wir müssen es nur tun.

WO GIBT ES WAS ZU TUN?

Überall! Die Treibhausgasinventur des Umweltbundesamtes spricht eine klare Sprache. Jeder Lebensbereich steuert sein Scherflein zu Österreichs 79,8 Millionen Tonnen CO₂ bei: Sektor Energie und Industrie, Verkehr, Gebäude, Landwirtschaft, Abfallwirtschaft und fluorierte Gase – (abnehmende Reihenfolge). Jeder Sektor muss in Zukunft CO₂ einsparen, hat aber seine eigenen Probleme und Befindlichkeiten.

ENERGIE UND INDUSTRIE – UND EINE GENIALE IDEE

Energie und Industrie tragen den Löwenanteil (44%) zu unserem nationalen Treibhausgas-Ausstoß bei. Ein Problem, vor dem im Grunde alle Industrienationen stehen. 2005 hat die EU deswegen den „CO₂-Emissionshandel“, einge-

führt. Es ist ein sogenanntes „Cap and Trade“-Verfahren. Die Idee ist genial: Zuerst wurden die CO₂-Emissionen der Staaten ermittelt und dann für ganz Europa gedeckelt (Cap). Daraus ergab sich eine festgelegte Anzahl an Zertifikaten und diese wurden nach einem Schlüssel an die verschiedenen Nationen aufgeteilt. Hat nun ein Staat oder ein Betrieb mit seinen Zertifikaten kein Auskommen und produziert zu viel Treibhausgas, kann er einer drohenden Strafe ausweichen, indem er von einem anderen Betrieb – der es schafft, CO₂ einzusparen – Zertifikate abkauft (Trade).

So wird gewährleistet, dass Betriebe, die Kohlendioxid einfacher einsparen können als andere, anfangen, sauberer zu arbeiten. Dadurch verdienen sie Geld und die Wirtschaft als Ganzes wird dadurch am wenigsten belastet. Ist genial und funktioniert.

Im Übrigen – und das ist sehr wichtig – können Betriebe und Staaten auch Zertifikate von Entwicklungsländern zukaufen und so vor Ort eine nachhaltige und klimafreundliche Entwicklung fördern. Das ist wichtig, denn der Klimawandel ist speziell ohne Afrika nicht zu bremsen.

DAUMENSCHRAUBE

Zurück zu den Zertifikaten, wir müssen den Emissionshandel noch zu Ende denken: Im Laufe der Zeit werden die Daumenschrauben angezogen: Um die Situation unter Spannung zu halten, wird ganz einfach das Cap, die Deckelung, runtergefahren, indem man dem Markt nach vorgegebenem, öffentlichem Plan Zertifikate entzieht. Unter dem Strich sind mit dem Emissionshandel (EH) 38% unserer nationalen CO₂-Emissionen in guten Händen. Aber was ist mit den 62% unserer restlichen Emissionen?

PROBLEMKIND VERKEHR

Wenn wir nun den Rest unserer Emissionen begutachten, 62%, für die es keinen Emissionshandel (EH) gibt, zeigt sich ein völlig anderes Bild: Beinahe die Hälfte der Emissionen stammen aus dem Verkehr. Die restliche Hälfte teilen sich Gebäude und Landwirtschaft, der 7%-Rest aus Industrie und Energie, die nicht dem Emissions-Handel (EH) zuzuordnen sind, sowie in geringen Teilen Abfallwirtschaft und der Sektor der fluorierten Gase auf.

Der Vergleich der aktuellen Emissionen mit dem Jahr 1990 stellt dem Verkehr ein besonders schlechtes Zeugnis aus. Der Verkehr ist der einzige Sektor, der massiv an Auspuffgasen zugelegt hat: um 10 Millionen Tonnen, das sind über 40 Prozent. Alle anderen Sektoren haben in den vergangenen knapp 30 Jahren Emissionen eingespart. Zum Glück sind die Wege zur Abnabelung von den Treibhausgasen vorgezeichnet:

Der Verkehr muss über Elektrizität und Wasserstoff auf null kommen, Gebäude müssen besser isoliert werden, weniger Fleisch muss produziert und Pflanzenkohle in die Böden eingebracht werden, die Müllverbrennung muss reduziert und eine Abkehr von fluorierten Gasen ermöglicht werden. Um das zu unterstützen, führt Österreich eine CO₂-Steuer ein. Nach Aussagen von Wirtschaftsexpert*innen ist sie jedoch noch zu klein, um tatsächlich effektiv zu sein. Aber zumindest ist es ein Anfang.

Akute Krisenherde haben zu Recht Vorrang. Aber der Klimawandel ist gekommen, um zu bleiben. Ihm ist nur mit einer durchdachten und nachhaltigen Energiewende beizukommen.

Liebe Mitbewohner*innen,
lasst uns das tun!

Andreas Jäger

Blog: www.andreasjaeger.at



Foto von und mit Klimaexperten, Meteorologen, Moderator, Buchautor und hier Artikelautor © Andreas Jäger

Lebensquell Wasser – was wir beachten sollten

Sehr trocken und zu warm war das Frühjahr 2022 in ganz Österreich (bisher +2,5 °C bzw. bis zu 57 % weniger Niederschlag – verglichen mit 1961-1990). Im Gebirge ist wenig Schnee liegen geblieben. Dadurch ergibt sich ein rascherer Abfluss des wenigen Niederschlags, der Grundwasserspeicher wird wenig aufgefüllt, dadurch sinkt der Grundwasserspiegel.

Wer einen Hausbrunnen hat, kennt den Umstand: Die Oberkante des Wasserspiegels hebt und senkt sich in Abhängigkeit vom Grundwasserspiegel, in letzter Zeit senkt sich dieser. Wer keinen Brunnen hat, kann die Entwicklung auch im Internet an vielen Messstellen beobachten.

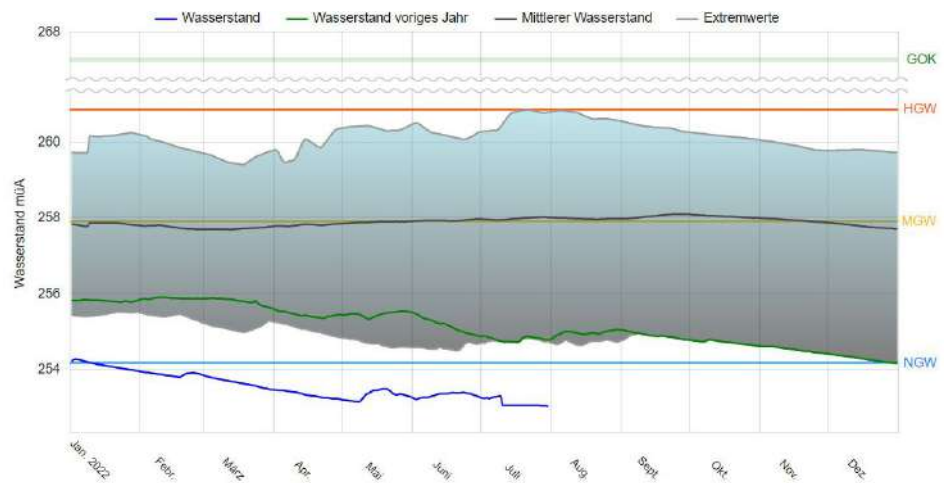
Bugenzland: <https://wasser.bglld.gv.at/>
 NÖ: <https://www.noel.gv.at/noel/Wasser/Grundwasser.html>

In Ternitz fanden heuer zum bereits dritten Mal die **Klimalichtspiele der KEM-Schwarzatal** statt. Der erste Tag stand im Zeichen von Wasser. Ein wunderbar choreografiertes und mitreißendes „Theaterstück“ **„WASSER IST LEBEN – WASSER IST TOT“** von Schüler*innen (BORG Ternitz) machte das Publikum betroffen und zeigte den Einfluss von fehlendem Wasser!

Der Vortrag von Andreas Jäger war lebhaft und informativ. **„WASSER – QUELLE DES LEBENS“** – der Film bezog sich auf die Region und den Klimawandel am Beispiel der Quellenschutzregion der 1. Wiener Hochquellen-Wasserleitung. Menschen, in deren täglichem Leben Wasser über den „normalen“ Gebrauch hinaus eine bedeutende Rolle spielt, wurden dazu portraitiert. Den Abschluss bildete eine profunde Podiumsdiskussion, moderiert von Andreas Jäger. Interessante Aussagen waren:

- Pool-Füllungen müssen gebietsweise bereits rationiert werden, damit kein

Langzeitvergleich Grundwasserstand seit 1979 – Brunnen in Neudörfel



„Wasserblackout“ entsteht, damit alle Wasser haben **und** im Brandfall Wasser zum Löschen vorhanden ist

- Im Quellenbad in Bad Fischau ist eine Quelle versiegt, ein Becken wird aktuell nicht mehr gefüllt.

WEITERE MELDUNGEN

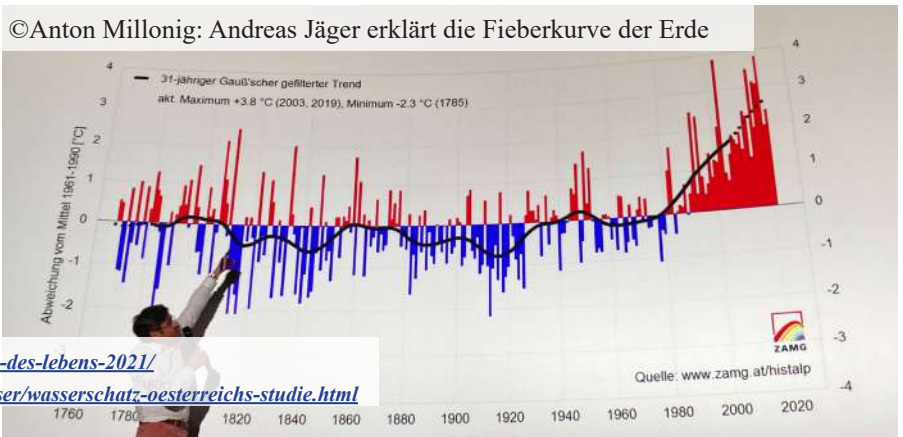
- 2021 waren die Myrafälle zweitweise versiegt. Ein Ereignis, das bis dahin noch nie stattgefunden hat!
- Der Wasserspiegel der Badeseen in und um Wr. Neustadt sinkt mit dem Grundwasser deutlich, der Grundwasserpegel sank seit 2008 um mehr als elf Meter. Die Grundwasserseen gleichen einer Schotterwüste. Um ein komplettes Austrocknen zu verhindern, hat die Wasserbehörde NÖ das Ausbaggern des Sees per Bescheid vorgeschrieben.

- ZAMG: Eisenstadt (1.1. bis 31.7.2022) bisher nur 258 mm Niederschlag je m². Der Neusiedlersee trocknet aus. Am 01.08. war er 20 cm unter dem bisherigen Mindestwasserstand (Ende September). Pro Hitzetag verdunstet ein weiterer cm Wasserhöhe!

- Südeuropa: Brände in der Folge langanhaltender Dürre, sogar Dürrenotstand in fünf Regionen Italiens. In Südtirol ist die Bewässerung von Grünflächen von 9.00 bis 20.00 Uhr verboten.

Die Erhaltung der einwandfreien Wasserqualität ist eine Gemeinschaftsaufgabe! Die Bereitschaft der Industrie, Landwirtschaft und die Mithilfe jedes einzelnen sind erforderlich, um die Umwelt und damit unser Grund- und Trinkwasser vor schädigenden Einflüssen zu schützen. Die Studie **„Wasserschutz Österreichs“**² gibt interessante Einblicke und Empfehlungen!

Bericht von Josef Gansch



¹ www.sabinelugger.com/meine-projekte/wasser-quelle-des-lebens-2021/

² <https://info.bmlrt.gv.at/themen/wasser/nutzung-wasser/wasserschutz-oesterreichs-studie.html>

Zeitreise eines Hofes

In den letzten 100 Jahren hat sich in der Landwirtschaft eine ganze Menge verändert. Unser Hof ist ein gutes Beispiel dafür.

Von Michaela Reisenbauer

Zur Zeit meiner Oma war unser Hof ein reiner Subsistenzhof, ausgerichtet auf Selbstversorgung. Verkaufte Vieh und Getreide versorgten vor allem die Umgebung. In einer Entfernung von etwa einem Kilometer gab es eine Mühle und im Ort einen Fleischer. Der Flachs wurde am Hof vorbearbeitet und dann in die Weberei in direkter Nähe gebracht. Ein Stück Leinen aus der Zeit meiner Oma habe ich noch. Es gab einen Knecht und eine Magd, alles wurde in Handarbeit gemacht. Damals gab es weder Traktor noch Maschinen. Es war schwere harte Arbeit mit Sensen, Gabeln und Ochsenwagen, mit den Ochsen wurde geackert, per Hand gesät und gemäht. Im Winter wurde in der Tenne mit dem Dreschflegel gedroschen – im Kreis: Wer sich nicht schnell genug geduckt hat, bekam den Dreschflegel auf den Kopf!

VERSORGUNG IM WANDEL

Zur Zeit meiner Eltern veränderte sich unser Hof in einen produzierenden, spezialisierten Hof. Es wurde Mais angebaut (warum auch immer?). Die Jungen gingen in die neuen landwirtschaftlichen Fachschulen und lernten alles über Kunstdünger und Spritzmittel. Die Milch wurde an die Molkerei geliefert, und es gibt einen Zuchtverband für Fleckvieh mit Leistungsnachweis. Unser Hof war zu dieser Zeit durchschnittlich für die Region, eine ganze Familie

lebte davon. Haben meine Großeltern sich noch vor allem selbst versorgt und alle Lebensmittel, die sie brauchten, am Hof erzeugt, eingelagert bzw. eingekocht – übrigens ohne Strom –, sind meine Eltern dazu übergegangen, diese Dinge im Lagerhaus einzukaufen. Der Kartoffel- und Krautacker wurde aufgegeben. Statt Kartoffeln wurde Getreide angebaut. Im Lagerhaus gab es sehr billig alles, was der Haushalt so brauchte. Der Küchengarten wurde kleiner.

Heute ist unser Hof ein kleiner Hof, obwohl sich an den Flächen und Gebäuden nichts verändert hat. Er bietet gerade noch die Existenzgrundlage für einen arbeitenden Menschen. Er hat sich wiederum stark verändert: Zuerst in einen Biohof, dann kam ein Ab-Hof-Verkauf dazu. Zuerst eine kleine, aber feine Hofkäserei, später Jungrindfleisch aus Mutterkuhhaltung, Getreide und Brot. Schon spannend, denn mit der Biolandwirtschaft wurde wieder die Region versorgt.

DIE NACHHALTIGE SOLAWI

Mir als Bäuerin hat aber im wirtschaftlichen Leben am Hof immer etwas gefehlt, es war noch nicht rund! Der Geldzwang, so möchte ich es nennen, war für mich immer fehl am Platz. Warum mache ich nicht das, was für den Hof, für unsere Grundlage gut ist, nur weil es kein Geld einbringt?

Vor ca. zehn Jahren habe ich diese runde Sache für mich in der solidarischen Landwirtschaft (Solawi) gefunden! An erster Stelle steht in unserer Solawi die Überlegung: Was wollen wir tun und wie? Also die Sinnfrage und der Weg. Erst danach kommt die Frage der Finanzierung. Das ist auch ein wichtiger Punkt, aber eben nicht der wichtigste. So werden endlich soziale Standards und Ethik ins wirtschaftliche Leben integriert.

Zufällig habe ich damals in einer Zeitung von einer Infoveranstaltung bei Gela (gemeinsam Landwirtschaften), Gärtnerei Ochsenherz in Gänserndorf, gelesen, ein kleiner Hinweis, nur wenige Zeilen. Dort wurde das Konzept der Solawi vorgestellt und ich hab sofort gewusst: „Das ist es!“

Mit Leuten von Agrarattac reiste ich 2012 zu Solawis in Frankreich und Deutschland. Dabei bemerkte ich, wie bunt und vielfältig die verschiedenen Solawis sind. Danach überlegte ich ein Jahr, welche Solawi zu mir und meinem Hof passt. Solawis kannte damals bei uns niemand! Ich habe dann verschiedene Gruppen in unserer Gegend angesprochen, bei Veranstaltungen das Konzept von Solawi vorgestellt oder Flyer verteilt, einige Infoveranstaltungen auch am Hof organisiert und so viele Menschen über solidarisches Wirtschaft-



ten informiert. Meine Tochter Bettina war am Hof angemeldet, sie absolvierte in der Zeit die landwirtschaftliche Fachschule. Die Solawi wurde ihr Arbeitsbereich. Wir haben für jeden Bereich am Hof (Gemüse, Getreide, Brot, Fleisch) eine eigene Solawi geplant, dann können sich die Mitglieder frei entscheiden, welche Lebensmittel sie wollen.

Gemeinsam mit der tatkräftigen Hilfe von Anneke Engel starteten wir das erste Solawi-Jahr am Hof mit unserem Gemüseacker. Inzwischen haben wir drei Solawi-Bereiche am Hof, den **Gemüseacker** und unsere **Hühnervilla** und eine **Bienen-Solawi**.

Mitglieder aus unserer Gemüse-Solawi haben 30 Hennen „gerettet“ und zu uns gebracht. Wir hatten aber keinen richtigen Hühnerstall. Sie haben einfach selbst einen Hühnerstall gebaut, ich hatte keine Zeit, sie haben die Hühner-Solawi gestartet. Ihre Arbeitszeit, das Baumaterial und die Hühner haben sie dafür gespendet. Auch Bienen sind mit den Mitgliedern auf den Hof gekommen. So wird unser Hof immer bunter.

Beim Jungrindfleisch und Getreide ist noch normaler Ab-Hof-Verkauf. Auch dafür möchte ich eine Solawi organisieren.

Jahresplan: Wir treffen uns im Jänner. Wir am Hof bereiten die Unterlagen auf: Budget berechnen, Anbauplan machen. Wir berichten unsere Pläne für das kommende Jahr. Dem Budgetabschluss für das Vorjahr folgt eine Feedback-Runde.

Ideen, Informationen, Einwände von den Mitgliedern sind willkommen. Alles wird einstimmig beschlossen, das heißt, die Sitzung für das Gemüsejahr dauert meist recht lang. Das notwendige Budget wird durch die Anzahl der Mitglieder dividiert, das ergibt den durchschnittlichen Beitrag. Wir machen das auch im Bieter-System – jede*r schätzt nach dem jeweiligen Einkommen, wie viel er oder sie bezahlt. Bis Anfang März sammeln wir die Gebote und schauen, ob das Budget auch gedeckt ist, was bisher immer funktioniert hat. Sonderausgaben oder andere unvorhersehbare Dinge werden ausgeschickt und Rückmeldungen eingeholt.

Am Hof sind regelmäßig Mithilfetage und Feste. So können sich alle Mitglieder treffen und die Abläufe am Hof miterleben. Die Lebensmittel werden über Abholstellen einmal wöchentlich verteilt. Die Ernte wird auf alle gleich aufgeteilt, das heißt in einer Woche sind 6 Eier pro Anteil und in der folgenden Woche sind 8 Eier pro Anteil usw.

In den Abholstellen steht auch eine Tauschkiste zur freien Entnahme für Gemüse, da nicht alle Mitglieder alles mögen, und auch wenn das Gemüsekisterl mal zu groß ist, dann ist das Tauschkisterl der Ausgleich.

GRUNDREGELN DER SOLAWI

- **Ressourcen aufbauen**, Vorhandenes wieder verwenden – Humusaufbau durch Mulch, Kompost und Grünbrache, die Grünbrache vermehrt und nährt Insekten und unsere Bienen.

- **Selbsterzeugend** – Kreisläufe am Hof wie Stroh vom Getreide wird im Stall zu Mist als Dünger für die Flächen
- **Regionale Versorgung** – wir haben im Umkreis von ca. 40 km unsere Abholstellen: dort, wo unsere Mitglieder wohnen.

Bei der Solawi trifft man die Menschen nicht nur einmal, sondern arbeitet zusammen. Beide Seiten lernen viel dabei.

Große Veränderungen am Hof hatten drei Gründe: Rahmenbedingungen aus Politik und Wirtschaft, Schulbildung und zuletzt eine persönliche Entscheidung.

Der Lebensmittelhandel gibt Niedrigpreise vor, wir im Ab-Hof-Verkauf können nicht mit diesen Preisen arbeiten. Wer in der Schule lernt, wieviel Kunstdünger gestreut gehört, um einen hohen Ertrag zu haben, der handelt entsprechend danach.

Das Schöne ist, dass es im Leben immer viele Graustufen gibt, ein bisschen von allem, und damit auch eine Solidarische Landwirtschaft, in der ich als Bäuerin quasi selber Regeln fürs Wirtschaften aufstellen kann und diese als Gemeinschaft mit unseren Mitgliedern formen und weiterentwickeln kann.

Michaela Reisenbauer

Bio-Solawi-Bäuerin in der Buckligen Welt
www.kraeuteregg.at

Weitere Bezugsquellen:

- www.hof-sonnenweide.at
- www.biogemuese-jasansky.at
- www.kat28.at/images/rvl220125.pdf



SDG 7 – bezahlbare und saubere Energie

Kosten für Strom und Energie steigen, Unsicherheit macht sich breit, UND der Klimawandel ist auch noch ein ungelöstes Problem, das langsam aus dem „Hintergrund“ kommt und an Bedeutung gewinnt!

Bericht von Josef Gansch

(Fast) jeder Haushalt braucht Strom und Wärme. Wer den Energieverbrauch senkt, handelt auch solidarisch, denn nicht alle können sich Investitionen gleich gut leisten. Wird z.B. der Gasverbrauch reduziert, so kommen andere längere Zeit mit dem begrenzten Gut „Energie“ aus! Mir ist dabei ganz klar, dass ich nicht Ihre persönliche Situation kenne, geschweige denn genau darauf eingehen kann. Trotzdem gibt es allgemeine Aussagen, die Entlastung bringen.

ENERGIEVERLUST

Über die Gebäudehülle kommt es zum Energieverlust. Die einfachste Möglichkeit zu sparen, ist die oberste Geschoßdecke zu dämmen. Dort sollten 30 bis 40 cm Dämmung liegen! Haushalte, die „dort oben“ nur 10 cm oder weniger liegen haben, sollten unbedingt nachbessern!

Ein Beispiel: 100 m² oberste Geschoßdecke aus einer Ziegeleinhängendecke mit Aufbeton, 3 cm Dämmung und Estrich. Im Jahr entweichen ca. 500 Liter Heizöl oder 5000 m³ Erdgas. Würden man die Decke mit 30 cm dämmen, so betrüge der Verlust über die gleiche Fläche nur mehr 150 Liter Heizöl oder 1.500 m³ Erdgas. Anders ausgedrückt wird der Verlust um ca. 70 % reduziert!

Genau solche Gebäudeteile müssen wir möglichst rasch dämmen, so kann einfach Heizöl oder Erdgas eingespart werden! Weitere Möglichkeiten haben wir beim Abdichten von Fenstern. Oft hilft es schon, wenn die Fenster besser eingestellt oder die Dichtungen ausgetauscht werden.

HEIZEN

Wer die Raumtemperatur um ein Grad Celsius senkt, der reduziert den Energieverbrauch um 6 - 8 %, ungenutzte

Räume (Garagen, Keller, ehemalige Kinderzimmer usw.) können auch weiter abgesenkt werden.

Um teures Gas oder Öl zu sparen, kann auch mit Stückholz oder Pellets geheizt werden, so spart man auf der einen Seite fossile Energieträger (für andere – oder für industrielle Prozesse), andererseits ist das Heizen mit Biomasse günstiger. Wer komplett auf Biomasse umsteigen möchte, sollte vorher prüfen, ob auch gedämmt werden kann. Der *Leitfaden Sanierung der Energieberatung NÖ*¹ kann dabei helfen. Um den Umstieg auf ein anderes Heizsystem in die richtigen Wege zu lenken, kann der *Leitfaden Heizung* nutzen.

KÜHLEN

Wenn die Fenster außen beschattet werden können, kommt weniger Sonnenlicht = Energie in den Raum. Wer während kühler Nächte gut lüftet, entleert die Speicher des Hauses, das heißt, die Wände und anderen schweren Bauteile können eingespeicherte Wärme abgeben. Notdürftig kann man an ganz heißen Tagen die Fensterflächen mit großen Kartons abdunkeln, als Notlösung (Provisorium). Wer längerfristig die Situation verbessern möchte, der sollte sich eine Beschattung organisieren. Entweder mittels außenliegender Jalousie oder Rollläden, aber auch mittels Pflanzen. Laubbäume wären ideal, sind aber nicht schnellwachsend. Eine Alternative wäre Hopfen: Er wächst bereits ab April/Mai, schützt im Hochsommer und kann im Herbst einfach wieder entfernt werden, um die Herbst- und Winter Sonne im Haus zu nutzen.

ÖSTERREICHS KLIMARAT

Der erste Klimarat hat 93 Empfehlungen erarbeitet, die heuer im Som-

mer der Politik vorgelegt wurden. Jede Empfehlung enthält auch eine Maßnahme. Diese umfassen die Bereiche oder Handlungsfelder Energie, Konsum und Produktion, Ernährung und Landnutzung sowie Wohnen und Mobilität. Für jedes Handlungsfeld wurden von den Bürger*innen Empfehlungen erarbeitet, im folgenden werden einige der Ziele aus dem Bereich Energie aufgelistet:

- Wirksames Klimaschutzgesetz umgehend verabschieden
- Energieverbrauch reduzieren
- Emissionsfreie Energie bundesweit ausbauen mit dem Ziel: 100 %-ige Versorgung aus erneuerbarer Energie
- Energieversorgern die Anpassung ihrer Preisgestaltung vorschreiben
- Subventionen für fossile Energie abschaffen
- Effektive CO₂-Bepreisung im Energiebereich
- Bereits versiegelte Flächen zur Energiegewinnung nutzen und weitere Bodenversiegelung vermeiden

Es stellt sich für viele die Frage, wie diese Vorschläge zustande gekommen sind. Was hat der Klimarat in dem halben Jahr gemacht? Welche Informationen haben diese 100 Österreicher*innen aus allen Schichten und unterschiedlichem Alter bekommen?

Wissenschaftler*innen haben die Teilnehmer*innen direkt vor Ort über den aktuellen Wissensstand informiert. Daraus ist in Gruppenarbeit und Diskussionen untereinander eben der Katalog an Vorschlägen entstanden. Schön ist nun, dass wir alle, die nicht an diesen Vorträgen teilnehmen konnten, diese auch ansehen können. Die Vorträge wurden gefilmt und können unter folgendem Link www.klimarat.org/dokumentation nachgesehen werden.

So kann sich jede*r ein eigenes Bild der Sachlage für Österreich und die gesamte Welt bilden. Ich muss zugeben, ich wäre gerne selber dabei gewesen! An 6 Wochenenden haben unsere 100 Vertreter*innen den Vorträgen gelauscht, danach hat der Klimarat auch ganz Österreich einbezogen und befragt.

„Gewisse Details waren mir nicht bekannt. Ich wusste nicht, was da wirklich auf uns zukommt in puncto Klimawandel.“

ERIKA, KLIMARAT-TEILNEHMERIN

VORBEI IST NICHT VORBEI

Durch den Klimarat sensibilisiert und motiviert schließen sich die teilnehmenden Bürger*innen zu einem Verein zusammen und möchten über den Klimarat hinaus für das Klima aktiv bleiben. Folgen Sie dem Verein und seinen Aktivitäten über die www.klimaratverein.wordpress.com.

FAKTEN ZUM KLIMAWANDEL:

Die Erde erwärmt sich.

Seit der Industrialisierung 1850 ist die Durchschnittstemperatur auf der Erdoberfläche um 1,2°C gestiegen. Das bringt das Leben auf unserem Planeten massiv aus dem Gleichgewicht.

Das Wetter wird extremer.

Der Klimawandel wirkt sich in allen Regionen der Welt auf das Wetter aus, wenn auch auf unterschiedliche Weise. Hitzewellen treten weltweit (auch in

Österreich) vermehrt und verstärkt auf, es gibt zunehmend mehr Dürreperioden. Auch extreme Niederschläge kommen häufiger und heftiger vor.

Der Meeresspiegel steigt.

Von 1901 bis 2018 ist der Meeresspiegel um 20 Zentimeter gestiegen, ca. 1,7 mm/Jahr. Im Laufe des 21. Jahrhunderts ist je nach Menge der weiterhin ausgestoßenen Treibhausgase ein weiterer Anstieg um 0,3 bis 1 Meter zu erwarten. **2018 betrug der Zuwachs 3,7 mm!**

Das Meereis der Arktis schrumpft.

In den letzten 40 Jahren ist das Meereis rund um den Nordpol massiv geschrumpft. Bis 2050 wird die Arktis mindestens einmal zum Ende des Sommers eisfrei sein.

Der Mensch verursacht Klimawandel.

Das Klima reagiert sensibel auf verschiedene Einflüsse und zeigt natürliche Schwankungen. Allerdings kann der derzeitige Klimawandel durch natürliche Mechanismen nicht erklärt werden – es sind unbestreitbar menschliche Einflüsse, die momentan die Erde aufheizen. Nur die menschengemachten Emissionen von Treibhausgasen (vor allem CO₂) können diesen Klimawandel erklären. CO₂-Emissionen entstehen durch das Verbrennen fossiler Energieträger (Erdöl, Gas, Kohle). Auch die Zunahme von Methangas und Lachgas in der Atmosphäre stammt von menschlichen Aktivitäten.

Die Konzentration der Treibhausgase in der Atmosphäre nimmt weiter zu.

In den zurückliegenden zwei Millionen

Jahren war die Konzentration der Treibhausgase (insbesondere CO₂) nie höher als heute. Die Konzentration der Treibhausgase nimmt Jahr für Jahr weiter zu!

Die Erwärmung sollte auf 1,5 Grad Celsius begrenzt werden.

Damit die Folgen der Klimaerwärmung kontrollierbar bleiben, darf sich die Erde um nicht mehr als 1,5 Grad Celsius erwärmen. Die überwältigende Mehrheit der Länder der Welt hat sich im Pariser Klimaabkommen zu diesem Ziel bekannt. Um es zu erreichen, müssen die Treibhausgasemissionen global bis 2030 um ca. 45 Prozent gegenüber dem Jahr 2010 und bis 2050 auf netto null reduziert werden. Österreich hat es sich zum Ziel gesetzt, bis spätestens 2040 klimaneutral zu sein.

Klimaschutz betrifft zahlreiche Bereiche unseres Lebens.

Der Ausstoß von Treibhausgasen als Ursache des Klimawandel ist mit zahlreichen Bereichen unseres Lebens und unserer Gesellschaft verknüpft: Erzeugung und Nutzung von Energie (Strom und Wärme), Wohnen, Mobilität, Ernährung, Landnutzung sowie Produktion, Transport und Konsum von Gütern und Dienstleistungen. Hier müssen wir – gemeinsam als Gesellschaft und jede*r einzeln – etwas tun, um den Ausstoß von Treibhausgasen sehr schnell auf null zu bringen.

Je weniger Energie wir verbrauchen und je mehr erneuerbare Energie wir produzieren, umso *resilienter* ist Österreich, umso *resilienter* sind wir Alle!¹

LOS-Magazin bald im ganzen Burgenland erhältlich – dank Diakonie-Flüchtlingsdienst!

In Oberwart wurde schon die neue LOS-Magazin-Abholstation für Straßenverkäufer*innen eingerichtet. Flüchtlinge können sich sogar im ganzen Burgenland an den

Diakonie-Flüchtlingsdienst wenden, wenn sie das LOS-Magazin verkaufen wollen. Ähnliche Kooperationen werden auch in anderen Regionen gesucht! los@nachhaltig.at

¹ www.nachhaltig.at/pdf/SOL170.pdf „Resilienz: die Kunst, in schwierigen Zeiten handlungsfähig zu bleiben“

